

Rheinische Creditbank Filiale Pforzheim.

Aktienkapital 95 000 000 Mk. — Reserven 18 500 000 Mk.

Hauptsitz: MANNHEIM.

Adresse für Depeschen: Creditbank.

Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 727.

Fernsprecher: Nr. 2927, 2928 u. 2929.

Unsere unter Anwendung der neuesten Errungenschaften der Technik erbaute feuer- und diebessichere

Stahlkammer

ist nunmehr fertiggestellt und wir empfehlen die darin eingebauten eisernen

Schränkfächer (Safes)

unter Selbstverschluss der Mieter und Mitverschluss der Bank — für die Aufbewahrung von Wertpapieren, Schmuckgegenständen, Hypothekenurkunden, Testamenten etc. zur gef. Benützung, sowohl für ständig, als auch über die Reisezeit. Wir übernehmen auch die

Verwahrung u. Verwaltung von Wertpapieren in offenem Depot

und vermitteln den

An- u. Verkauf von Effekten jeder Art, mit und ohne Börsennotiz

zu den billigsten Sätzen.

- Annahme von Depositengeldern mit und ohne Kündigungsfrist,
- Ausgabe von Sparbüchern,
- Ausstellung von Kreditbriefen, sowie von Welt-Zirkular-Kreditbriefen, zahlbar an allen Hauptplätzen der Welt,
- Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern,
- Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung.

Besorgung aller bankmässigen Geschäfte zu kulantesten Bedingungen.

Schrotmühlen, Quetschmühlen

mit gerippten Stahlwalzen,



Brennholz-kreisförmigen, Futterschneidmaschinen



in nur bester, solidester Konstruktion bei billigsten Preisen.

Transmissionen, Riemenscheiben, Lager.

Bee & Mauthe, Maschinenwerkstätte, Neuenbürg a/G. — Telefon Nr. 75.

Reparaturen prompt und billig.

Spareinlagen

werden in jeder Höhe, auch von Nichtmitgliedern angenommen und solche bis zu

4 Prozent

verzinst.

Volkbank Ettlingen e. G. m. b. H.

Für die Herbstsaaten

wird

Thomasmehl „Sternmarke“

als bewährtester Phosphorsäuredünger stets mit bestem Erfolg angewandt.



Das ist ein Sack Thomasmehl „Sternmarke“.

Für diese Marke wird jede Garantie übernommen.

Man verlange bei den Verkaufsstellen, die durch Plakate kenntlich sind, ausdrücklich

Thomasmehl „Sternmarke“.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Zwillich-Säcke

liefert in bekannten guten Qualitäten äußerst billig

Eduard Bausch, Pforzheim-Brötzingen.

Fr. Seuser, Herrenalb

empfiehlt

Tisch-, Küchen-, Bade- und Bettwäsche

für Ausstattungen, Hotels, und Restaurants zu Fabrikpreisen. Rameneinwebungen kostenfrei. Demnächstige Offerte gerne zu Diensten.

Nach Amerika

Antwerpen

mit 12 000—19 000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der Red Star Linie

Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York, 14täg. Donnerstags nach Boston.

Auskunft beim Agenten: Carl Pfister, Kaufmann in Neuenbürg.

Patent-Biutos

Villingen i.B., Pforzheim i.B.

Flechten

offene Füße

Rino-Salbe

Dr. von Schödl, Seestadt. Dose Mark 1,15 u. 2,25. In Apotheken oder direkt bei der Fabrikation erhältlich. Preis 1/2 Mark. Versandt gratis. Schödl & Co., Weisköln-Druckerei. Pforzheim. In den Apotheken zu haben.

Gelegenheitskauf.

Salon-Fliegenfänger

mit ausziehbarem 80 cm langem Band, ff. Klebstoff, pr. 100 St. M. 2.50 per Nacht, zu verkaufen.

P. F. Kärcher, Fellbach (Württbg.).

L. Ehinger Geld-Lotterie

Ziehung 20. Sept. 1911 Gesamtgewinn:

30 000 Hauptgewinn bar ohne Abzug

10 000 5 000 Lose à 1 M., 25 Lose 12 M., Porto u. Liste 25 Pf. empfiehlt die General-Agentur Eberhard Fetzer, Stuttgart Kanälestr. 20 Königstr. 13 u. alle Verkaufsstell. d. Landes.

In Neuenbürg zu haben bei: G. Koch; in Herrenalb bei: Aug. Waltherr.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein großes Lager in:

Gliederten Steingewandern für Abort- und Kanalisationsanlagen, sowie tonische Raminanffüge, ferner Badsteine, Raminanffüge, Salzziegel, Wiberchwänze, Dachziegel, rheinische Schwemmsteine 12, 14 und 16 cm stark, Portlandzement und schwarzer Kalk in Süden.

Karl Boyenhardt, Maurermeister.

Persil

Sommer-Kleider

aus Waschstoff reinigt man vorzüglich durch Waschen mit Persil.

Kein Angreifen des Gewebes bei gründlichster Entfernung von Staub, Schmutz u. Flecken. Ersatz für chem. Reinigung. Erhältlich nur in Original-Paket.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda



Württemberg.

Stuttgart, 30. Aug. (Bekämpfung von Mißständen im Uhrmachergewerbe). Wegen die große wirtschaftliche Schädigung des Uhrmachergewerbes durch den in Kaffees, Restaurants und sonstigen öffentlichen Lokalen stattfindenden gewerbsmäßigen Handel mit Juwelen, Gold- und Silberwaren, sowie Uhren wendet sich eine an die gesetzgebenden Körperschaften gerichtete Petition der beteiligten Kreise; es wird darin verlangt, den Verhändlern nur den Verkauf wirklich nicht eingelöster, in der Auktion erstandener Pfänder, nicht aber neue, für sie extra angefertigte oder bezogene Waren mit ersteren zusammen feilschalten, zu gestatten und weiter den gewerbsmäßigen Handel mit Pfandscheinen zu verbieten.

Ludwigsburg, 1. Sept. Vor dem hiesigen Bezirkskrankenhaus fuhr ein Wagen aus Juffenhäuser vor, der den schwer kranken 36 Jahre alten Tagelöhner Hoyley von Cannstatt abliefern sollte. Hoyley hatte sich in seinem Arbeitsort Juffenhäuser von einem Arzt untersuchen lassen. Dieser hatte seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus angeordnet und dem Kutscher noch besonders eingeschärft, von Zeit zu Zeit nach dem Kranken zu sehen. Als man den Wagen öfnete, war der Patient gestorben.

Heilbronn, 30. August. Vor 60 Jahren — 1861 — wurde auf den Böckinger Wiesen zur Erinnerung an das Maria-Theresiafest ein Denkstein — Steinwürfel mit Kreuz und Inschrift „Fortitudo“ — aufgestellt. Jenem glänzenden Feste lag folgende geschichtliche Begebenheit zu Grunde. Im Feldzuge von 1815 war Heilbronn zu einem Hauptstappen- und Sammelplatz der deutschen Heere auszuweisen. Infolgedessen wurde das große Hauptquartier (Fürst Schwarzenberg mit Maderly, Erzherzog Karl, Fürst Brede und viele anderen Generale) am 11. Mai 1815 hier aufgeschlagen und es mußten im Ganzen für 26 Generale, 206 Offiziere, 62 Beamte, 382 Bedienstete und 682 Soldaten Quartier gefunden werden. Außerdem trafen noch der Kronprinz von Württemberg, Kaiser Franz mit Gemahlin und Kaiser Alexander von Rußland ein. Letzterer empfing im v. Rauch'schen Haus, wo er Wohnung genommen hatte, die schwärmerische Frau Juliane von Krüdener, geborene Freiin von Vietinghoff, die damals von der jetzt abgegangenen Hohenlohe-Variafstein'schen Domäne Rappenhof bei Weinsberg hereinkam, um das Vertrauen des Kaisers zu gewinnen und ihn zur Gründung der heiligen Allianz aufzufordern. Die hohen Gäste boten Anlaß zu vielen Festlichkeiten. Die großartigste unter allen war die Feier des Maria-Theresia-Ordensfestes auf den Wiesen zwischen Heilbronn und Böckingen. 126 Fürsten und Generale waren anwesend und eine Parade über 10 000 Mann wurde abgehalten. Es war zugleich auch das Freudenfest für den Sieg über Murat in Italien (2. Mai 1812 bei Tolentino). Jene Frau von Krüdener war geboren am 22. November 1764 zu Riga. Sie lebte nach dem am 14. Juni 1802 erfolgten Tode ihres Mannes in Frankreich und später in Karlsruhe. Daß diese seltene Frau und Schriftstellerin, die später als pietistische Wanderpredigerin von Ort zu Ort zog, bei der geschilderten Begegnung das Vertrauen des Kaisers Alexander I. von Rußland gewann, ist festgestellt. Die heilige Allianz wurde am 26. Septbr. 1815 zu Paris vollzogen. Der Denkstein auf unseren Fluren erinnert demnach an eine große Zeit.

Horb, 1. Sept. Die Schultheißenwahl in Biringen vom 2. August, bei der das Bürgerauschmittglied Johann Tuffner gewählt wurde, war wegen Freiheits angefochten und außerdem eine gerichtliche Untersuchung wegen Stimmenkaufs eingeleitet worden. Tuffner hat daraufhin jetzt die Annahme der Wahl abgelehnt.

Nengen, 1. Sept. Bei der gestern zum zweiten Mal vorgenommenen Stadtschultheißenwahl wurde Verwaltungsaktuar Marquardt von hier mit 260 Stimmen wiederum gewählt. Oberamtssekretär Fischer von Saulgau erhielt 211 Stimmen. Bei der ersten Wahl, die die Kreisregierung für ungültig erklärt hatte, erhielt Marquardt 218, Fischer 216 Stimmen.

Schwäbische Sedentage.

Am 30. August 1564 ist die Herzogin Sabina, die Gemahlin des Herzogs Ulrich gestorben. Sie kam bekanntlich mit ihrem Gemahl nicht gut aus, es ist aber wahrscheinlich, daß die bayrische Herzogstochter von Ulrichs Widersachern ausgehezt wurde. Im Alter war sie überaus wohlthätig und fromm. Namentlich Nürtingen und Waiblingen haben ihr viel zu danken. Für den Spitalbau in Waiblingen hat sie

Tausend Geldgulden geschenkt. Von ihren reichen Einkünften verwendete sie nur den vierten Teil für sich, den Rest für die Armen. Ein schöner Zug von ihr ist es, daß sie energisch Front machte gegen die schon damals verrückte Kleidermode, nämlich gegen die pyramidenförmigen Hüte und die zerschnittenen, von Seide schwellenden und wie mit Blasbällen aufgeblasenen Hosen.

Im September 1699 fanden etwa 2000 aus ihren Tälern vertriebene Waldenser in Württemberg Aufnahme als Untertanen. Sie gründeten unter ihrem Obersten und Pfarrer Henri Arnaud die Gemeinden Schönenberg, Corres, Sengach, Groß- und Kleinwillars, Neuhengstätt, Nordhausen, Pinache mit Serres, Perouse und Luzerne. Durch sie wurden in Württemberg die Kartoffeln eingeführt.

Im nächsten Jahre wurde noch etwa 80 bis 100 reformierten französischen Familien die Niederlassung bei Cannstatt erlaubt.

Am 1. September 1480 ist Graf Ulrich der vielgeliebte auf der Frieschjagd zu Leonberg gestorben. Seine Beisetzung erfolgte am 8. Oktober in Stuttgart. Er ist gleichsam der zweite Stifter Stuttgarts, denn er baute das innere Schloß, das Herrenhaus, die halbe Kanzlei und legte zwei Vorstädte an.

Am 2. September 1698 starb Johann Georg Kulpis, der gewandte und staatskluge Minister und württembergische Gesandte bei den Friedensverhandlungen zu Ryswick (20. Oktober 1697).

Am 3. September 1539 wurde Oswald Gabelcoer geboren. Er war zugleich Leibarzt, Bibliothekar und Archivar, letzteres unter drei württ. Herzogen. Herzog Friedrich trug ihm auf, eine württ. Geschichte aus den Archiven zu sammeln. Fünf Bände ausgearbeitetes Manuskript und drei Bände Exzerpte hinterließ er, den man als den Vater der württ. Geschichte bezeichnen muß. Er starb am 31. Dezember 1616. Seine ärztliche Praxis scheint ihn nicht besonders in Anspruch genommen zu haben.

Der 4. September 1680 ist der Todestag des zu Calw im Jahre 1699 geborenen Mathematikers Johann Jakob Heintz, eines Freundes von Kepler. Als Mathematiker legte er sich besonders auf die Chronologie und war von der Richtigkeit seiner Berechnungen so überzeugt, daß er einmal selbst erklärte, die Berechnung der Wochen Daniels sei ihm von Gott geoffenbart worden, wenn es nicht so sei, so wolle er es sich gefallen lassen, daß man sein Buch öffentlich verbrenne. Seine Berechnungen haben aber den neueren Untersuchungen nicht Stand gehalten.

Der 5. September 1590 ist deshalb bemerkenswert, weil an ihm in Winnenden der Stadtpfarrer Heinrich von Efferen, ein geborener Kölner starb. Er hatte in Paris studiert und war u. a. auch geistlicher Inspektor der Grafschaft Nömpelgard. Ueber das 38. und 39. Kapitel Eszechiel hielt er nicht weniger als 13 Predigten, in denen er die ganze Geschichte des Seg und Nagoz, das ist der Türken, ohne Zweifel zur Erbauung seiner Zuhörer erzählte.

Dermisches.

In der Flugmaschine über den Ozean. Der verwegene Plan, mit einem Luftfahrzeug den Flug von Amerika nach Europa zu wagen, erhält jetzt durch die Abenteuerlust des jungen amerikanischen Fliegers G. A. Robinson feste Gestalt. Robinson will vielleicht schon im kommenden Jahr mit einem besonderen Apparat, einer Art der Curtiß-Flugmaschine, den lähnen Flug wagen. Der Apparat ist eine Art Hydroplan und imstand, auf Wasser niederzugesinken, sowie auch vom Wasser wieder aufzusteigen. Mit einer Reihe von Dampfgeschiffgesellschaften haben Besprechungen stattgefunden, nach denen sich die Reederei bereit erklärt, auf der Route eine Anzahl von Schiffen zu stationieren und außerdem noch schnelle Begleitschiffe zu stellen.

Das höchste Gebäude der Erde ist in New-York seit November vor. Jahres im Bau begriffen und zur Zeit etwa zur halben Höhe gediehen. Das am Broadway zwischen der Barkeley-Straße und dem Parkplatz liegende Haus hat 55 Geschosse. Es hat eine Straßenlänge von über 47 Meter, eine Breite von 61 Meter und ist von der Straßenoberfläche bis zur Turmspitze 236 m hoch. Es überragt damit die bisher höchsten Wolkenkratzer erheblich und wird nur noch vom Eifelturm übertroffen. Besonders bemerkenswert sind, wie die „Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure“ mitteilt, die für die gewaltigen Gewichte erforderlichen Gründungen, um so mehr, als die oberen Bodenschichten am Standort aus Triebsand bestehen. Dadurch war man gezwungen, mit den Gründungspfeilern bis auf den gewachsenen Fels, 33,5 Meter unter die Straße zu gehen, wodurch sich die ganze

Höhe des Bauwerks noch auf 270 m vergrößert. Die Außenmauern werden bis zum fünften Geschoss aus Granit, darüber aus Terrakotta aufgebaut. Die Schächte der 26 Aufzüge werden feuerfester angelegt und noch durch vier breite, weit auseinanderliegende Hofstufen in gleichfalls feuerfesteren Treppenhäusern ergänzt. Jede Verwendung von Holz oder brennbaren Baustoffen wird grundsätzlich vermieden und selbst die Tür- und Fensterumrahmungen, ja die Verzierungen sollen aus gepreßtem Stahl, der Fußbodenbelag aus Mosaik hergestellt werden.

Der schüchterne Liebhaber. Bei der Rückfahrt gelegentlich eines Vereinsausfluges zu Dampfer richtet Fräulein Amalie es so ein, daß sie neben dem Hrn. Postassistenten Schlicht zu sitzen kommt, den sie trotz seiner großen Schüchternheit gern mit ihrer Hand beglücken möchte. Die Dunkelheit ist hereingebrochen und Fräulein Amalie beschließt, den großen Coup zu wagen. Sie hält sich dicht in ihren Schal ein und beginnt merkwürdig zu flüstern. — „Fehlt Ihnen etwas, Fräulein“, erkundigte sich Hr. Schlicht teilnahmsvoll. „Ach“, sagte sie, „ich bin recht unglücklich. Niemand liebt mich, und meine Hände zittern vor Kälte!“ — Er würgt eine Weile nach einer Antwort und sagt schließlich mit leisem Vorwurf: „Sie tun unrecht, so zu sprechen, Fräulein Amalie. Ihr Vater liebt Sie doch — und Ihre Mutter liebt Sie — und auf Ihre Hände können Sie sich ja schließlich setzen!“

Blühende Heide. Die Heide blüht, und damit nähert sich der Sommer seinem Ende, wenn das auch kalendermäßig erst gegen Schluß des Monats September, und zwar in diesem Jahre am 24. September, geschehen soll. Bei uns in Deutschland sind zwei Arten Heide verbreitet, die großblumige Glockenheide oder Sumpsheide, Erica tetralix, und die gewöhnliche Heide, die der Altmeister Linné Erica vulgaris nannte, die aber von dem englischen Botaniker in Calluna vulgaris umgetauft worden ist von dem griechischen Zeitworte kallynein, d. h. segnen, weil das Kraut hier und da auch zum Binden von Besen verwendet wird. Dem Naturfreund bietet sich jetzt ein entzückendes Bild. Der unfruchtbarste Sandboden, auf dem nur knapp einige Krüppelkieseln, ein wenig Gras und Moose wie Flechten gedeihen, erscheint mit einem Male wie ein dunter Teppich. Gerade die dünnen Heidestellen sucht sich unsere Erica mit Vorliebe zum Standort aus; man nennt sie ja darum auch mitunter schlechtweg „Heide“. „Blühende Heide“, welcher Zauber liegt in diesem Wort, und zauberisch schön sieht in der Tat so ein Platz aus, auf dem sich die liebliche Erica angesiedelt hat! Es gibt auch eine weißblühende Abart, aber der stellen die Gärtner eigentümlich nach und kultivieren sie in Töpfen, was man eigentlich verbieten müßte als Veräußerung an Naturdenkmälern. Vielfach ist die Erica vergesellschaftet mit der häßlichen rundblättrigen Glockenblume, an der freilich nur die Grundblätter eine runde Form haben. Erica und Glockenblume, beide läuten den Herbst ein, aber die Heide steht jetzt im schönsten Schmuck.

In ihrem Festagskleide
So wundervoll zu schau'n,
Steht prangend jetzt die Heide,
Die lang' war sahl und braun.
Auf einmal sie erglühete
Geschnüdt wie eine Braut,
Das hat mit roter Blüte
Gemaht das Heidekraut.

[Mit Vorbehalt.] Röchin: „Wirst du mich auch auf die Dauer lieben?“ — Grenadier: „Gib mir erst mal von eurer Dauerwurst zu schmecken.“

[Ein glücklicher Vater.] „In der ersten Instanz verteidigt mich stets mein Sohn — da werde ich immer verurteilt — aber in der Revisionsinstanz kriegt mich meine Tochter allemal frei . . .“

Was ist unter Obstbäumen zu bauen? Diese Frage beschäftigt viele Gartenbesitzer, namentlich alle jene, welche eine größere Zahl Obstbäume haben und den Boden ausnützen möchten, namentlich solange die Bäume noch nicht im Ertrag sind. Die Unterkulturen sollen den Bäumen auch nicht schaden. Ein erfahrener Braunschweiger Gärtner empfiehlt im „praktischen Ratgeber“ außer Stachel- und Johannisbeeren einen regelrechten Wechsel zwischen Erdbeeren, Erbsen, Bohnen und Kartoffeln. Das sind lohnende Kulturen, deren Ernte sich auch gleichmäßig übers Jahr verteilt. Interessenten unter unseren Lesern erhalten die diesbezügliche Abhandlung vom Geschäftsmann des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. auf Wunsch kostenlos zugesandt.